Der Geistesarbeiter

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **18 (1955-1956)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-186175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was me-n-im Land ume über d'Heidi-Bühni Bärn seit:

Bundesrat Etter het im Jahr 1938 gschribe:

«Auf Grund von Feststellungen sind wir zu dem Schlusse gelangt, daß die drei Stücke, die Sie mit der Heidibühne gegenwärtig aufführen, ihrer historisch-schweizerischen Sujets wegen nationale Bedeutung haben und insbesondere der Schuljugend unseres Landes Belehrung und wertvolle Anregungen vermitteln können.»

Elisabeth Müller, d Autorin vom Theresli-Buech, seit:

«Vorerst möchte ich doch noch auf diesem Wege sagen, daß ich mit der Art und Weise, wie Sie und Ihre Spieler die Rollen auffaßten und durchführten sehr zufrieden bin. Es ist gewiß nicht leicht, da den rechten Ton zu finden, kommt es doch auf jede kleine Nuance der Stimme und Gebärde an, um just die Empfindungen zu wecken, die den Reiz des Stückes ausmachen. Wie leicht wirkt etwas komisch, das ernst sein sollte, und wie leicht wirkt Humor als etwas Gemachtes. Dies kommt aber beim Zusammenspiel Ihrer Gruppe nicht vor, und das hat mich ganz besonders gefreut.»

Volk und Theater, Schweiz. Theaterausstellung, Bern 1943, XVI. Das heutige schweiz. Volkstheater.

«Die Berner Heidibühne setzt sich mit ihren Gastspielen in den Städten und größeren Dörfern der deutschsprachigen Schweiz ein für das gute Mundarttheater, mit dem Bestreben ein bodenständiges Theater für die Schweizer Jugend aufzubauen und den jungen Bühnennachwuchs zu fördern.»

Der Geistesarbeiter, Sondernummer. 20 Jahre Gesellschaft Schweizerischer Dramatiker, Nr. 6, Juni 1944. In einem Artikel von Dr. O. Eberle «Zurück zum Theater» steht unter anderem auf Seite 114:

«Alle Schweizer Truppen, die sich halten konnten, sind von Dramatikern geleitet, die oftmals selber spielen, meist selber Regie führen und oft auch die «kaufmännische Leitung» inne haben. (z. B.) ... «die „Heidi-Bühne", für die Josef Berger die Stücke schreibt, in denen er mitspielt und Regie führt ...»